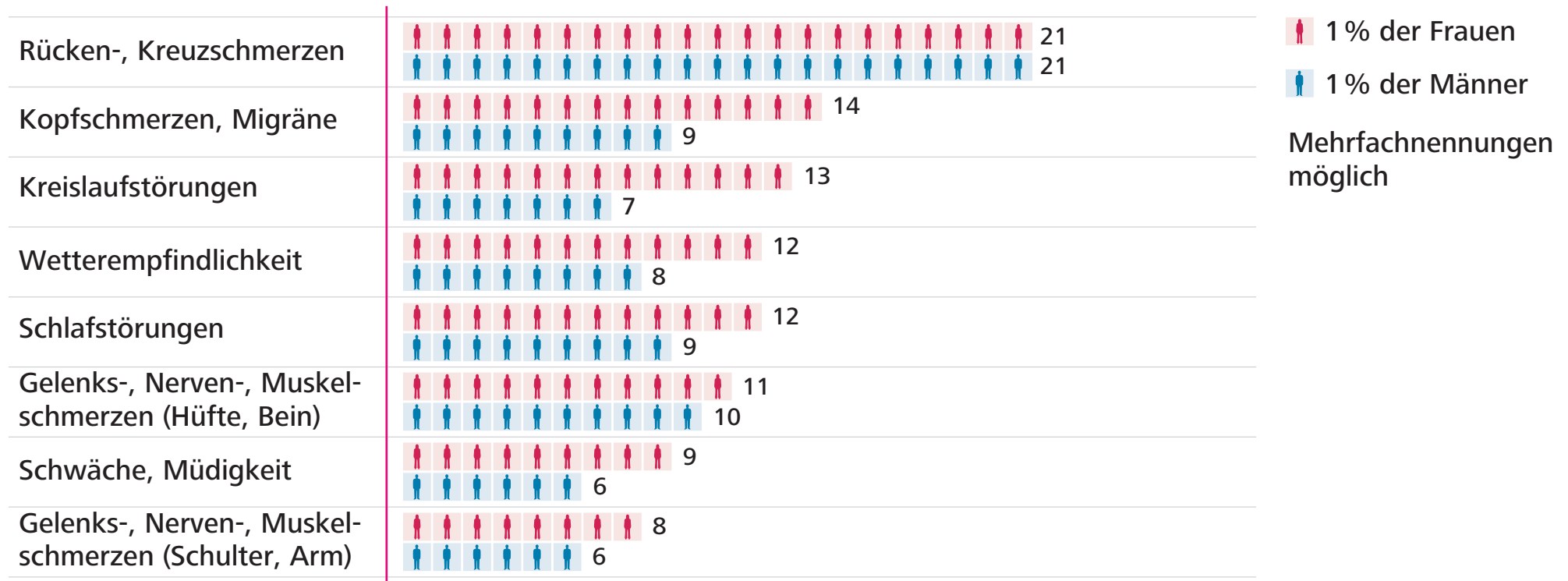


Häufigste gesundheitliche Beschwerden

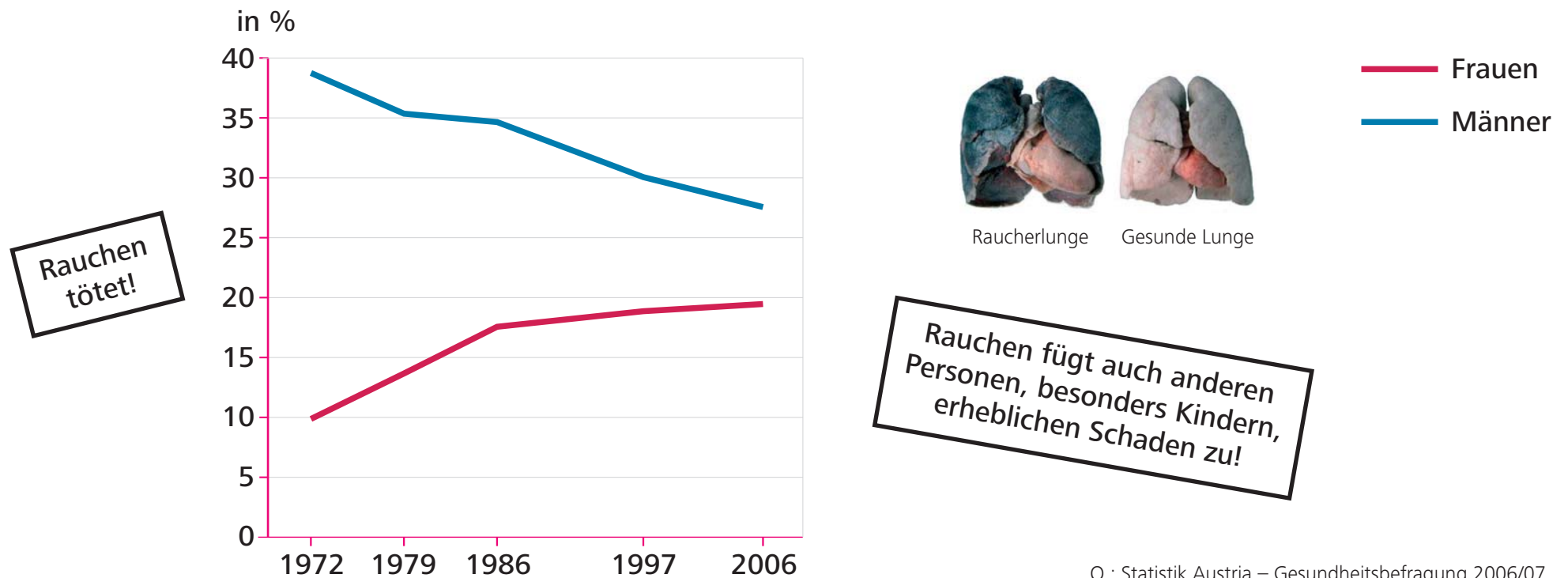


Q.: Statistik Austria – Geschlechtsspezifische Disparitäten.

59% aller Frauen leiden an mindestens einem gesundheitlichen Problem, aber nur 53% aller Männer, die sich somit gesünder fühlen. Frauen sind (mit 17%) auch eher von Mehrfachbeeinträchtigungen betroffen als Männer (mit 12%).

Raucherinnen und Raucher

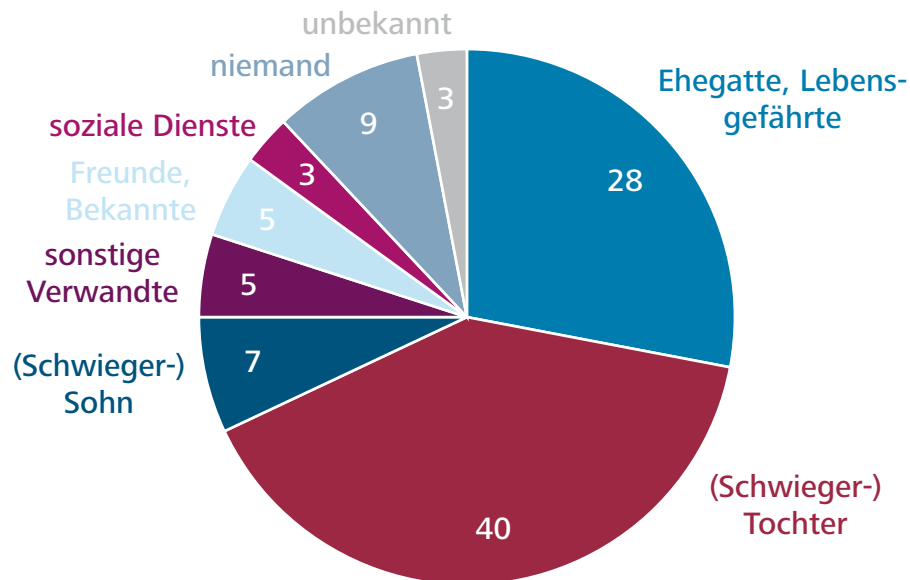
Anteil der Raucher/innen ab 16 Jahren an der österreichischen Bevölkerung



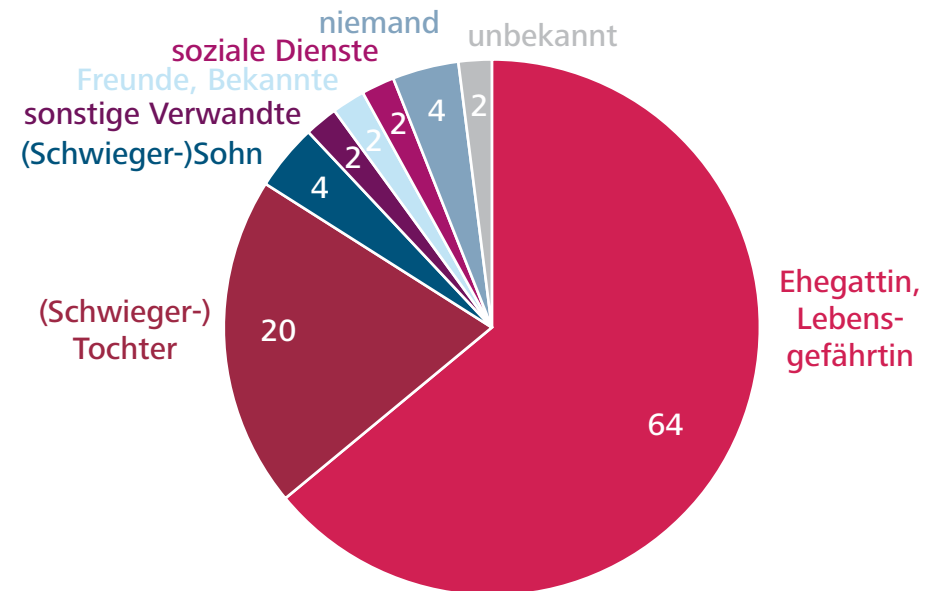
Während der Anteil der rauchenden Männer stetig sinkt, steigt jener der Frauen. Insgesamt rauchen jedoch noch immer mehr Männer als Frauen und erhöhen damit ihr Krankheits- und Sterberisiko beträchtlich. Besonders Kinder im gleichen Haushalt sind von rauchenden Erwachsenen betroffen.

Hilfe bei Erkrankung

Wer hilft älteren (über 60-jährigen)
Frauen?



Wer hilft älteren (über 60-jährigen)
Männern?



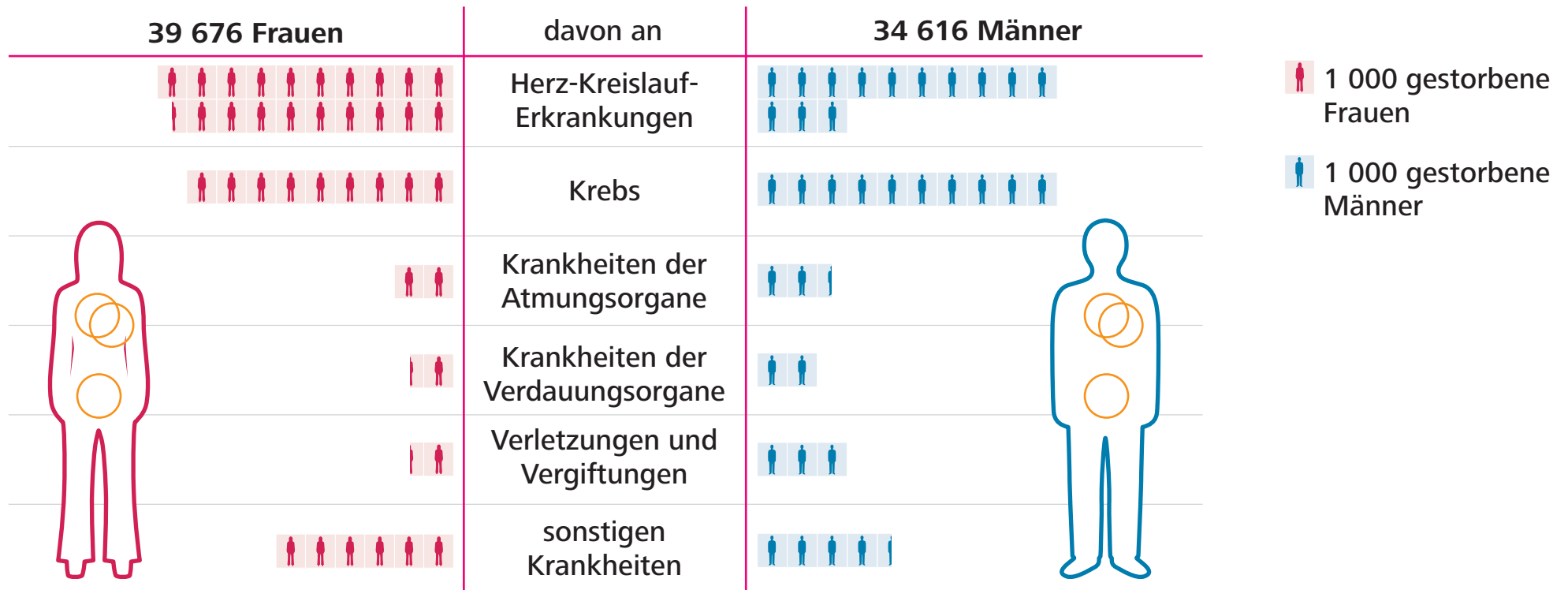
in %

Q.: Statistik Austria – Geschlechtsspezifische Disparitäten 2002.

Bei einer akuten Erkrankung werden ältere Menschen überwiegend von Frauen gepflegt. Damit wird auch und besonders in der Pflege von Angehörigen das traditionelle Rollenbild der fürsorgenden und pflegenden Frauen in der Wirklichkeit erkennbar.

Todesursachen von Frauen und Männern

Im Jahr 2004 starben in Österreich insgesamt 74 292 Menschen



Q.: Statistik Austria 2005.

Todesursache Nummer eins sind in Österreich Herz-Kreislauf-Erkrankungen wie Herzstillstand, Schlaganfall oder Herzinfarkt. An zweiter Stelle stehen Todesfälle nach Krebserkrankungen. Bei Frauen sind Brustkrebs und Lungenkrebs am häufigsten, bei Männern Lungenkrebs und Prostatakrebs.

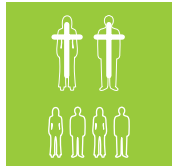
Leben mit AIDS/HIV



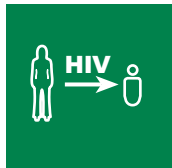
Katastrophe: In Afrika südlich der Sahara sind sehr viele Menschen mit HIV infiziert – mehr Frauen als Männer.



Anstieg: In vielen Ländern Osteuropas, Asiens und Lateinamerikas steigt der Anteil der Frauen mit HIV weiter.



Waisen: Weltweit haben bereits 15 Millionen Kinder ihre Mutter oder ihre Eltern durch AIDS verloren.



Babys: HIV-infizierte Frauen können ihr Baby infizieren: im Mutterleib, während der Geburt oder durch Stillen.



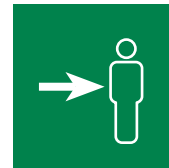
Abhängigkeit: In vielen Ländern können Frauen ihre Männer kaum zur Verwendung von Kondomen zum Schutz vor Krankheitsübertragung überreden.



Infektionen: Wegen der anatomischen Unterschiede sind Frauen stärker von Infektionen des Fortpflanzungstraktes betroffen.



Risiko: Menschen am Rande der Gesellschaft haben ein größeres HIV-Risiko, zum Beispiel als Prostituierte oder Drogenabhängige.



Ausgrenzung: Zusätzliches Leid bringt die soziale Ausgrenzung von HIV-infizierten Menschen.

Q.: UNAIDS/WHO 2006; Weltbevölkerungsbericht 2000.

Noch immer ist AIDS eine der gefährlichsten übertragbaren Krankheiten. Das gilt besonders für Afrika, wo es vier Millionen mehr HIV-infizierte Frauen als Männer gibt. Nur durch Beratung und konkrete Maßnahmen kann die weitere Ausbreitung von AIDS eingedämmt werden. Allein im Jahre 2006 infizierten sich weltweit 4,3 Millionen Menschen neu mit HIV.

Der Kampf gegen AIDS/HIV

Beratung und Aufklärung



- Mehr Zugang zu Bildung und Wissen für Frauen und Männer
- Aufdecken des Zusammenhangs von Sexualität, Geschlecht und Machtungleichheiten zwischen Frauen und Männern
- Erkennen der Gefahr der HIV-Übertragung von der Mutter auf das Kind
- Aufklärung der Gesellschaft über AIDS/HIV

und

konkrete Maßnahmen



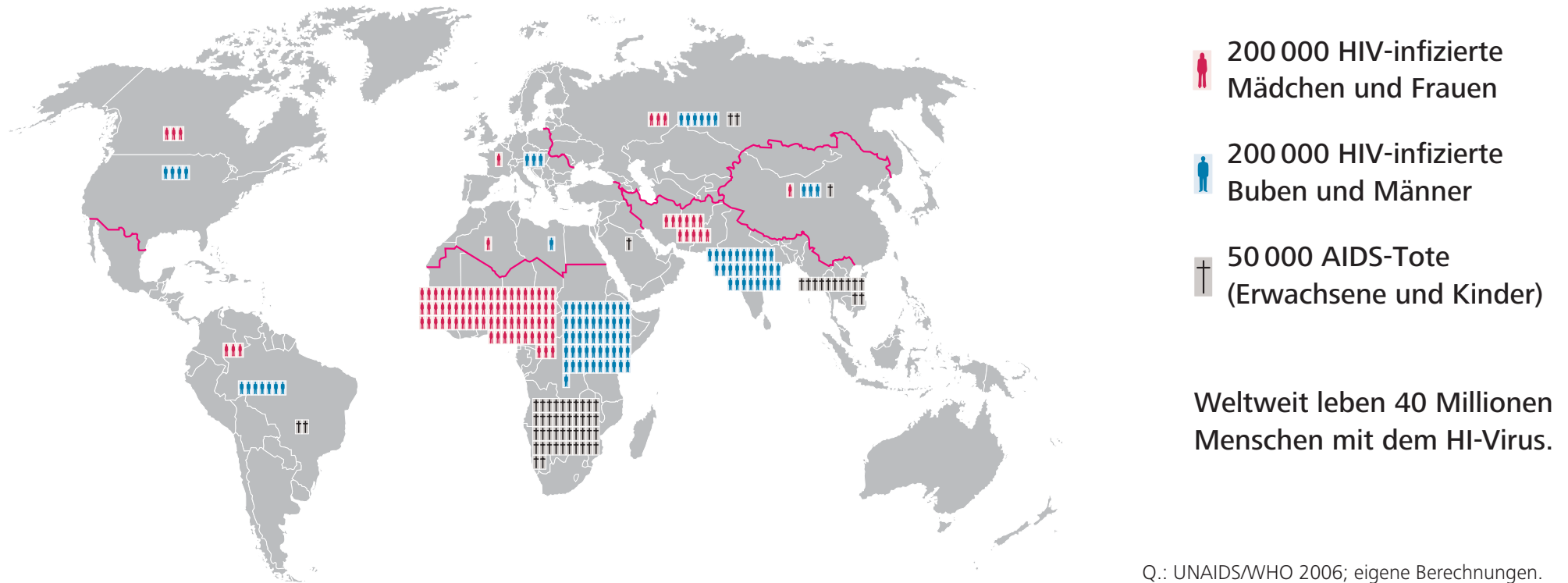
- Besserer Zugang zu medizinischen und sozialen Diensten besonders für Frauen
- Versorgung von HIV-infizierten Schwangeren mit speziellen Medikamenten
- Kostenlose Verteilung von Kondomen und Partnerschaftsberatung
- Strategien zum Erkennen gefährdeter Sexualpartner/innen

Q.: Weltbevölkerungsbericht 2000.

Wenn das HIV-Risiko für Frauen verringert werden soll, müssen Frauen und Männer mehr Möglichkeiten zu Beratung und Aufklärung erhalten. Konkrete Maßnahmen kosten Geld, ersparen aber hohe Folgekosten und viel Leid. Besonders Pharmakonzerne sind aufgefordert, endlich wirksame Medikamente kostengünstig an ärmere Staaten abzugeben.

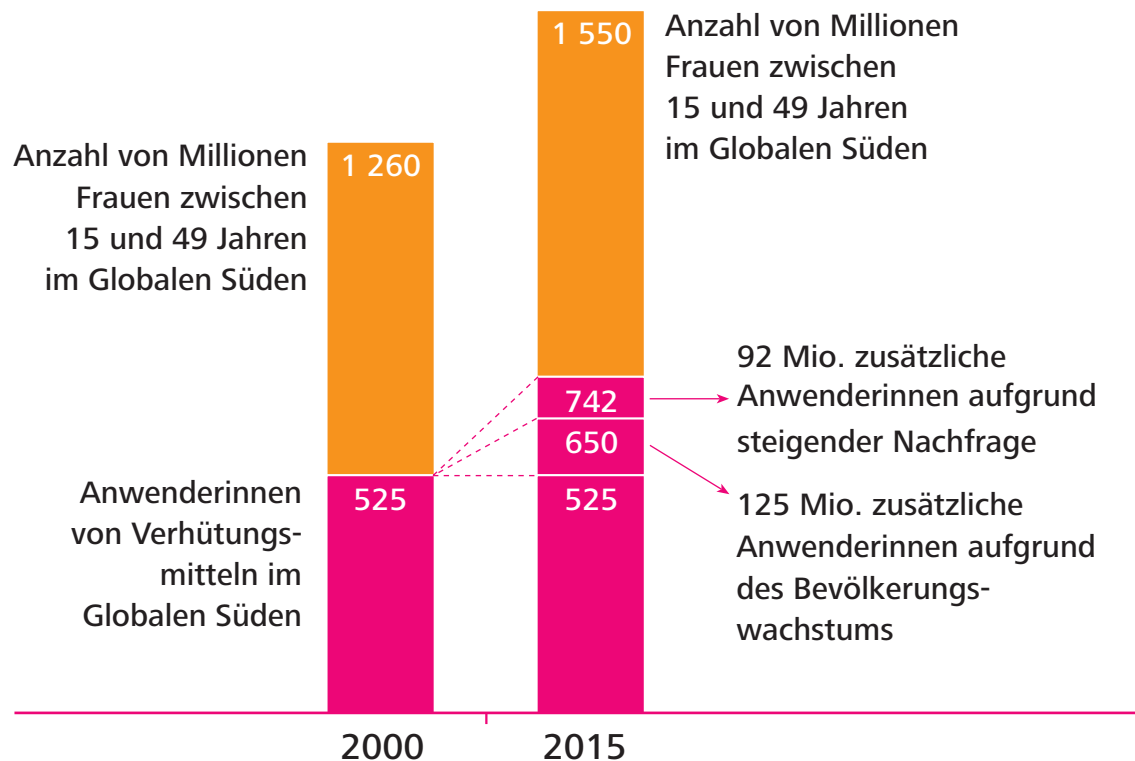
Die weltweite AIDS-Katastrophe

Schätzung: HIV-infizierte Frauen, Männer und Kinder sowie AIDS-Tote 2006



In den letzten Jahren wurden vielversprechende Anstrengungen zur Eindämmung der weltweiten AIDS-Epidemie unternommen: mehr Beratung, besserer Zugang zu Vorsorge und Behandlung. Dennoch ist die Anzahl der HIV-Neuinfektionen im Jahr 2006 um etwa 4,3 Millionen Menschen gestiegen. Es gab auch mehr AIDS-Tote, nämlich 2,9 Millionen in einem Jahr.

Steigender Bedarf an Familienplanung



Wirksame Familienplanungsprogramme:

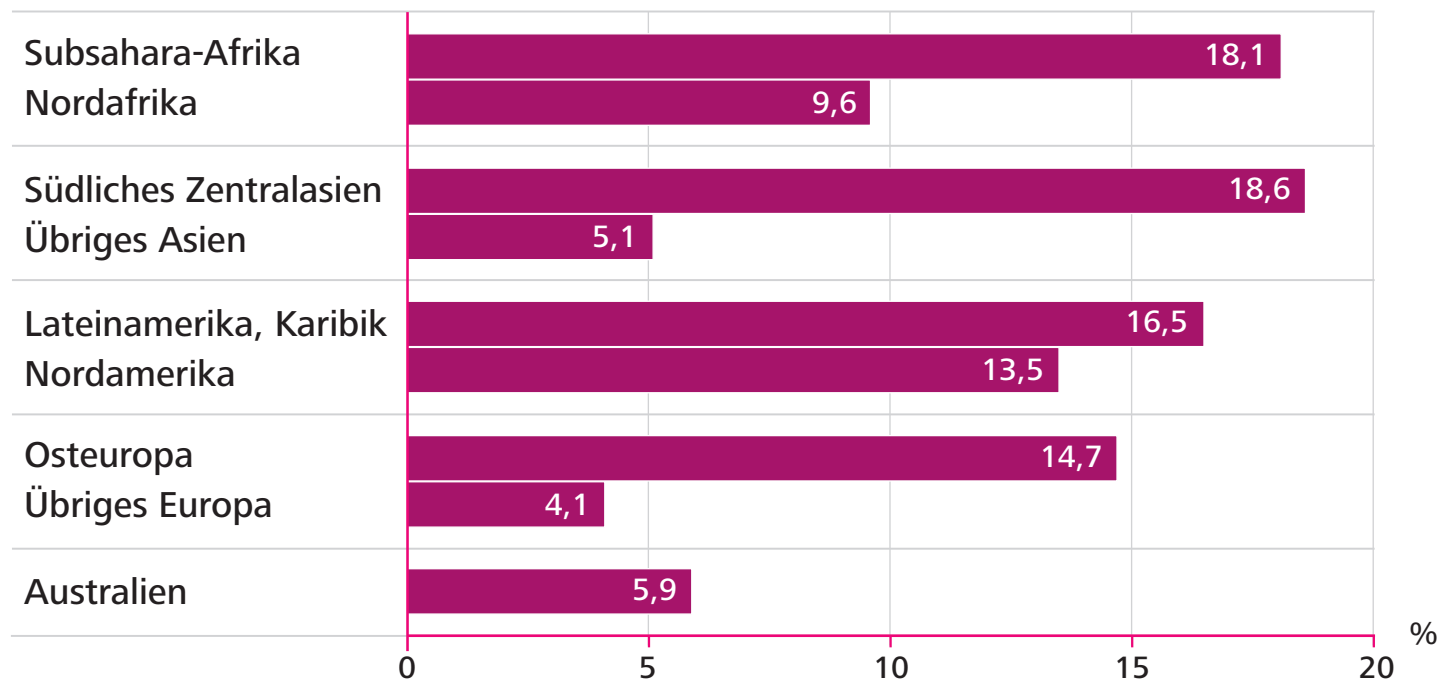
- werden vom Staat unterstützt
- verfügen über gut ausgebildetes Personal
- gehen auf kulturelle Besonderheiten ein
- bieten verschiedene Verhütungsmethoden an
- haben eine aufklärende Beratung
- sind vertraulich

Q.: Weltbevölkerungsbericht 2000.

Der Bedarf an Familienplanung wird in Zukunft steigen, weil die Anzahl der Frauen im fortpflanzungsfähigen Alter zunimmt und die Nachfrage wächst. Durch eine hochwertige reproduktive Gesundheitsversorgung können Frauen ihren Wunsch nach Kindern mit ihren anderen Lebensaspekten abstimmen. Leider ist der Zugang zu Maßnahmen der Familienplanung beschränkt.

Geburten von Frauen unter 20 Jahren

Prozentanteil von Müttern unter 20 Jahren nach Region



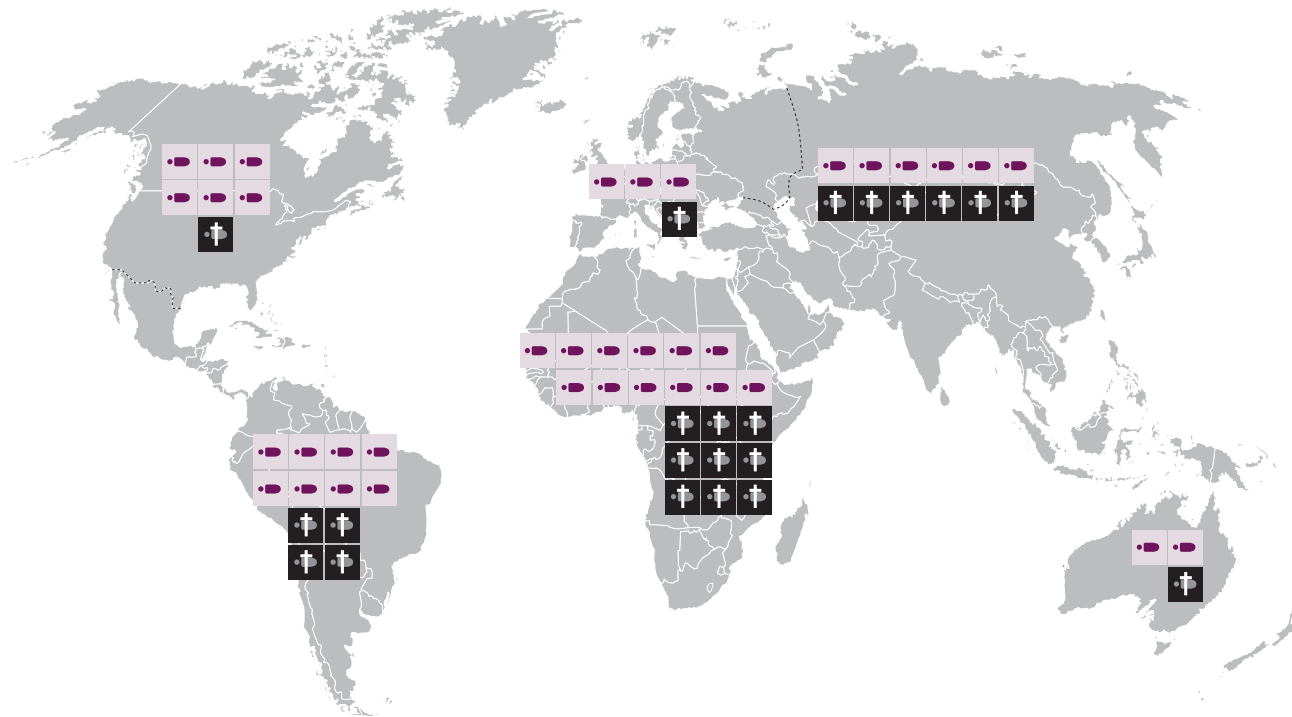
Gründe für frühe Mutterschaft:

- frühe sexuelle Aktivität
- frühe Heirat
- geringer Zugang zu Verhütungsmitteln
- mangelhafte Aufklärung
- ungleiche Geschlechternormen
- gesellschaftliche Zwänge

Q.: World Population Monitoring 2000.

In Regionen mit hohem Anteil an Geburten von Frauen unter 20 Jahren konnten durch Beratungsprogramme Änderungen in den Bereichen sexuelle Verantwortung und Rollenmodelle erreicht werden. Besonders effektiv war der Informationstransfer in der gewohnten Umgebung von Jugendlichen, zum Beispiel in Sportvereinen, in Lokalen oder am Arbeitsplatz.

Säuglingssterblichkeit und junge Mütter weltweit

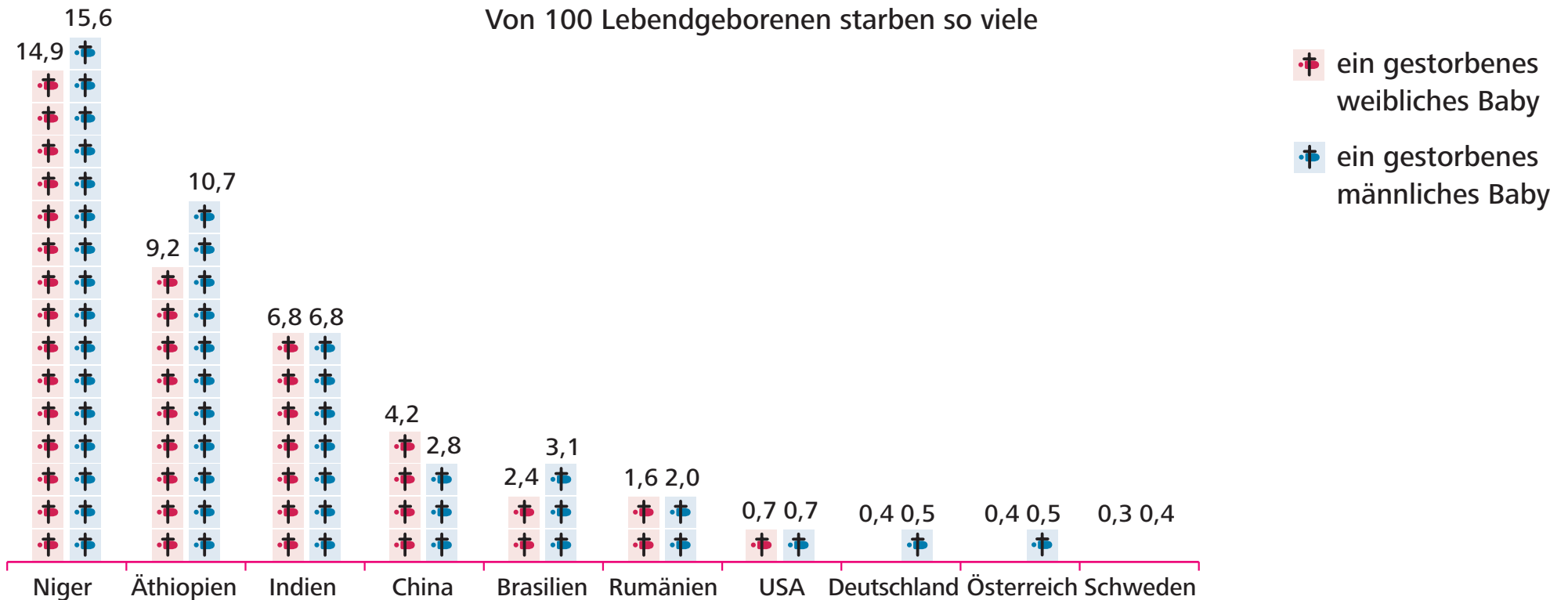


- eine Geburt pro 100 Frauen im Alter von 15 bis 19 Jahren (= Geburtenrate in %)
- ✝ ein gestorbener Säugling pro 100 Lebendgeburten (= Säuglingssterblichkeitsrate in %)

Q.: Weltbevölkerungsbericht 2000.

Die Anzahl der Geburten von Frauen im Alter von 15 bis 19 Jahren hängt vor allem mit früher Heirat, gesellschaftlichen Traditionen und fehlenden Maßnahmen der Familienplanung zusammen. Eine hohe Säuglingssterblichkeit belegt eine mangelhafte Ernährung, eine unzureichende Hygiene und eine schlechte medizinische Versorgung von Müttern und Säuglingen.

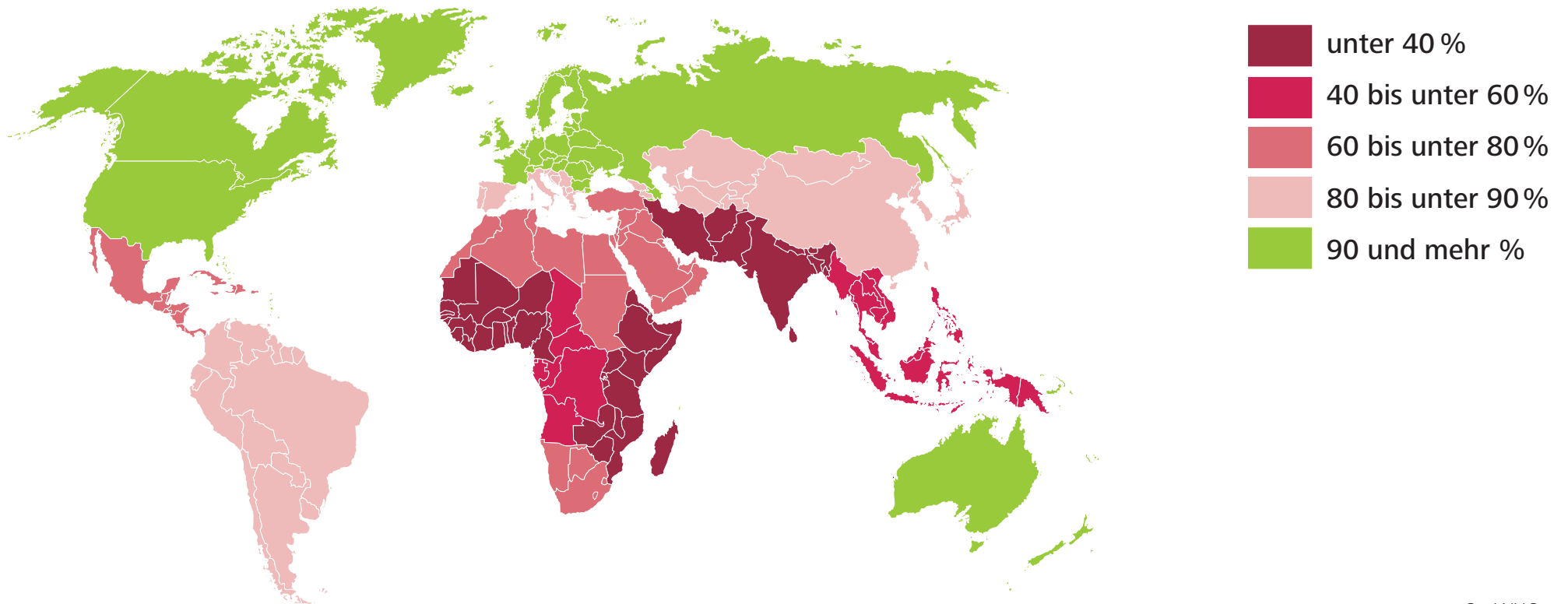
Säuglingssterblichkeit



Q.: UN – The World's Women 2005.

Aufgrund mangelhafter Ernährung, unbehandelter Krankheiten, schlechter Hygiene usw. sterben in weniger wohlhabenden Staaten wesentlich mehr Säuglinge als in wohlhabenden. Männliche Säuglinge haben ein höheres natürliches Sterberisiko als weibliche. Wenn in einigen Staaten mehr weibliche Säuglinge sterben, beweist das eine schlechtere Behandlung oder eine Vernachlässigung.

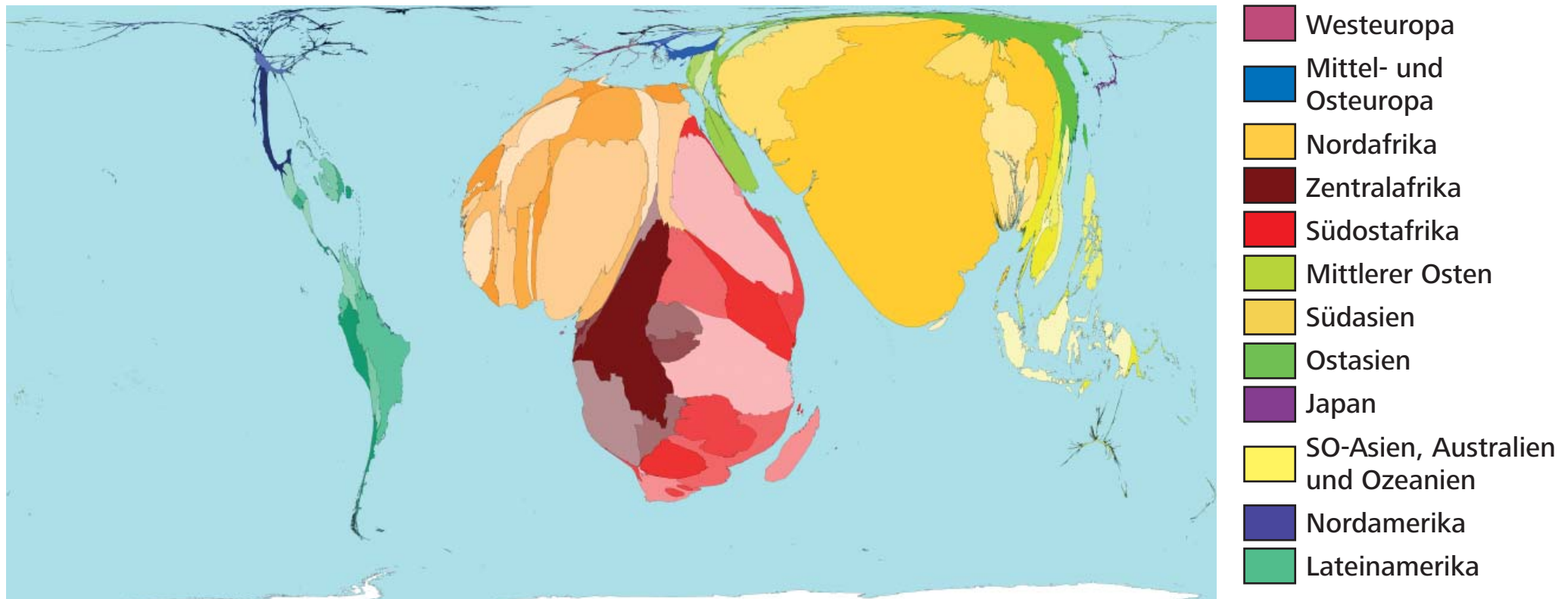
Medizinisch betreute Geburten weltweit



Q.: WHO.

Weltweit stirbt jede Minute eine Frau an schwangerschafts- oder geburtsbedingten Komplikationen. Frauen in der 3. Welt sind besonders stark betroffen. Die Müttersterblichkeit könnte durch die Anwesenheit ausgebildeter Geburtshelfer/innen, durch vermehrte Geburtsnothilfe und durch mehr Hygiene gesenkt werden.













Müttersterblichkeit weltweit





Q.: University of Sheffield – SASI-Group 2006 (Stand 2004)

Auf dieser speziellen Weltkarte ist zu sehen, in welchen Ländern wie viele Mütter vor, während oder unmittelbar nach der Geburt sterben. Je mehr Mütter in diesen Phasen sterben, desto größer ist die Landesfläche eingezeichnet. Daraus ist zu erkennen, wo die Gesundheitsversorgung und die hygienischen Bedingungen schlecht sind.

Gesundheitsvorsorge für Schwangere und Müttersterblichkeit

keine Gesundheitsvorsorge erhielten so viele von 100 Schwangeren	Staat	Sterblichkeit von Müttern pro 1 000 Lebendgeburten	
73 	Äthiopien		8,5
61 	Niger		16,0
35 	Indien		5,4
26 	Brasilien		2,6
21 	China		0,56
11 	Rumänien		0,58
<5	USA		0,14
<5	Deutschland		0,09
<5	Schweden		0,08
<5	Österreich		0,05

 zehn schwangere Frauen
 eine gestorbene Mutter

Q.: UN – The World's Women 2005; UN Statistics Division; eigene Berechnungen.

Schwerwiegende Probleme in der Schwangerschaft und bei der Geburt zählen zu den häufigsten Todesursachen von Frauen im gebärfähigen Alter in der „3. Welt“, also im Globalen Süden. Dort ist auch die Gesundheitsvorsorge für Schwangere mangelhaft.